

Vorwort

Angesichts der jüngsten Jahrtausendwende sahen sich viele Menschen vor einer religiösen Ruine und einem intellektuellen Trümmerhaufen. Traditionelle Lebenskonzepte und -rezepte von Religionen und philosophischen Schulen haben nicht verhindern können, dass die Welt ihrem eigenen Ruin schneller denn je entgegenläuft. Das Schlagwort Klimakatastrophe weckt Weltuntergangsstimmung.

Über diesem Unbehagen ist menschliches Denken zur Ratlosigkeit entwurzelt und sucht mit einer neuen, vielleicht naiven Offenheit Antworten auf existentielle Fragen, aber auch nach Antworten zur allgemeinen Zukunftsbewältigung.

Antworten darauf sind schnell zur Hand, und sie werden oft genug gegeben, bevor die entsprechenden Fragen überhaupt gestellt sind. Auf dem Supermarkt der Lebensbewältiger tummeln sich hierzulande derzeit weit über 1000 Psycho-Institute mit immerhin fast 600 teilweise einander widersprechenden therapeutischen Ansätzen.

Es gibt innerhalb dieses Angebotes durchaus Wohlfühl-Gemeinschaften, deren Klima von Wärme, gegenseitigem Vertrauen und unerwarteter Offenheit einen reizvollen Kontrast zum Alltag bildet.

Doch sie sind und bleiben Fluchtburgen vor der Wirklichkeit, weil sie ihre eigenen, durchaus positiven Eigenschaften nicht einmal auf die engere Umgebung übertragen können. So werden ihrem eigenen Anspruch nicht gerecht, einen Beitrag zur individuellen Lebensbewältigung zu leisten.

Die Kirchen haben längst ihre Dominanz auf dem Felde der Spiritualität eingebüßt. Viel zu lange sind sie damit beschäftigt gewesen, sich gegeneinander abzugrenzen und wieder aufeinander zuzugehen. Sie haben es versäumt, auf den Menschen zuzugehen, haben über ihre Köpfe hinweg theologisiert.

Dem Autor, der nach dem Studium von evangelischer Theologie und Philosophie seit 30 Jahren als Journalist tätig ist, hat sich in zahlreichen Gerichtsprozessen, aber auch in Gesprächen mit Betroffenen das Feld der Esoterik eindrücklich erschlossen. »Spirituelle Abenteuer« hat er sein Buch genannt, das jetzt in zweiter, erweiterter Auflage erschienen ist. Nicht ohne Bedacht ist der Titel gewählt. Denn ohne Abenteuer bliebe vieles inner- und außerhalb der Welt unentdeckt. Sie müssen nicht von vornherein schlecht sein, wenn auch jedes Abenteuer sein individuelles Risiko in sich birgt. So hat der Leser, hat auch der Betroffene selbst zu entscheiden, ob sein Abenteuer in Lust oder Frust endet.

Die ersten beiden Auflagen (1995 und 1996) dieses Buches im Jansen-Verlag Lüneburg waren schnell

vergriffen, und die spirituelle Szene hat sich seither noch weiter aufgefächert. Deshalb war eine erweiterte dritte Auflage längst überfällig. Sie liegt jetzt vor.

Martin Teske

Winsen (Luhe), im Frühjahr 2008

ESOTERIK

Wandern in Astralwelten

Esoterik – das ist die boomende Alternative zu unserem mechanistischen Weltbild. Längst sind seine Macken erkannt, vor allem in der Medizin: Wer die gesunden Bestandteile einer Orange, also beispielsweise reines Vitamin C und Ballaststoffe, verabreicht, erzielt damit längst nicht dieselbe gesundheitliche Wirkung wie derjenige, der seinen Patienten eine ganze Orange essen lässt. Erst der Genuss der Frucht in ihrer Gesamtheit optimiert die einzelnen Wirkstoffe. Das mechanistische Weltbild mag – mit Einschränkungen – noch in Physik und Chemie gelten, in der Biologie aber und vor allem in der Psychologie ist es fragwürdiger denn je. Die Philosophie, die vor etwa 400 Jahren das mechanistische Weltbild entwickelt hat, und die Theologie, die es recht unkritisch ziemlich schnell übernommen hat, halten längst Ausschau nach anderen Verstehensprinzipien. Aber sie spielen in breiten Schichten nur noch eine untergeordnete Rolle zur Lebensbewältigung. Verlangen sie doch exakte und intensive gedankliche Arbeit, und dazu sind immer weniger Zeitgenossen bereit.

Da ist es schon leichter, sich in eine spekulative Gefühlsgaukelei fallen zu lassen, in die Esoterik. Ihr besonderer Vorteil ist die absolute Beliebigkeit. Es

gibt keinen absoluten Wahrheitsanspruch, den man in Zweifel ziehen könnte. Man beißt sozusagen auf Watte, wenn man sich auf sie einlässt.

Dabei geben sich Esoteriker höchst interessant, und je irrationaler ihre Versteigungen werden, umsoachtungsvoller wird zu ihnen aufgeblickt. Geheimwissen von Alchemisten, Astrologen, Kabbalisten und Naturvölkern wird gut durchgemengt und dann in Workshops und aus Esoterik-Messen feilgeboten. Neuerdings sind Esoterik-Stände auch auf regionalen Verbrauchermessen zu finden.

Es geht um Geheimwissen, und das macht die Sache im Grunde genommen schon ein wenig suspekt. Was ist schließlich ein Geheimnis noch wert, das jeder kennt oder kennen darf? Denn das geheime Wissen beispielsweise eines Schamanen hat in früheren, schriftlosen Kulturen zum Überleben der Menschen gedient. In Verbindung mit religiösen Riten hat dieses Wissen dem Stamm oder Clan zum Überleben gedient, hat ihm Macht über die Natur und feindliche Nachbarn gegeben. Ganz abgesehen davon, dass diese Restbestände an Geheimwissen verlässlich überhaupt nur von erfahrenen Ethnologen geortet und erklärt werden können, darf man getrost fragen, ob das Geheimnis eines indianischen Medizinmannes zur abendländischen Daseinsbewältigung überhaupt beitragen kann.

Geheimwissen wird öffentlich

Esoteriker beantworten diese Frage mit einem klaren Ja. Denn ihnen sind Erkenntnisse aus unterschiedlichen Kulturkreisen durchaus wichtig zur Bildung der eigenen Weltanschauung. Sie befragen fremdes Geheimwissen auf die Verwendbarkeit und Anwendbarkeit auf die eigene innere Entwicklung. Sie befragen es aber auch deshalb, weil ihnen die bisherigen Lebensrezepte von Glauben und Denken keine Antworten auf ihre Lebensfragen mehr geben.

Die Botschaft der Esoteriker lässt sich nach Dr. habil Hans-jörg Hemminger, Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart, wie folgt zusammenfassen:

1. Die sichtbare Welt ist weder die einzige noch die ganze Wirklichkeit.
2. Es gibt eine unsichtbare, jenseitige Überwelt, zu der man sich Zugang verschaffen kann.
3. Der Mensch ist umgeben von »Astralwelten« und verfügt über einen »Astralleib«, der »feinstofflicher« – der richtigere Sprachgebrauch wäre »feinerstofflich« – ist als die Materie. Damit verfügt der Mensch über eine Art unsterblicher Lebensenergie.
4. Über den Weg der inneren Erfahrung und Erkenntnis erinnert man sich seiner Ursprünge und wird sich der eigenen geistigen, höheren Natur bewusst.

5. Der Mikrokosmos entspricht dem Makrokosmos und umgekehrt. Das bedeutet, alles Vorfindliche hat in »geistigen Welten« seine Entsprechung.
6. Eine Bewusstseins- und Lebenstransformation des Menschen ist möglich durch Einweihung in höhere Geheimnisse beziehungsweise durch einen Aufnahmeeritus in eine esoterische Gemeinschaft.

Etwa seit 1850 sind auf der Basis dieser Lehre unterschiedliche esoterische Zirkel entstanden: die »Rosenkreuzer«, theosophische Zirkel, nicht zuletzt auch die anthroposophische Lehre des Rudolf Steiner. Es fällt auf: In dem Maße, wie die Großkirchen an gesellschaftlichem Gewicht und Gesicht verlieren, erstarben Freikirchen, christliches und außerchristliches Sektierertum. Der Glaube der Väter ist alt, Esoterik ist modern: »Für den fortschrittlich gesinnten Menschen ist das Thema insofern von Bedeutung, als die zivilisierte Menschheit allmählich von den traditionellen Lebensweisen Abschied nimmt und moderne vorbereitet«, schreibt Esoterik-Guru Jürgen Wandel in Berlin. Für einen neuen Kulturboden müsse erst das »Unkraut der Vergangenheit« beseitigt werden. Nicht die Religionen selbst gelte es zu beseitigen, sondern die unzeitgemäße Auslegung ihrer Inhalte. Über das Schicksal der etablierten Glaubensgemeinschaften schweigt sich der Esoteriker aus. Er will es sich mit ihren Vertretern denn wohl doch nicht ganz verderben.

Religion der Logik?

Aber er kündigt eine neue Religion an, eine Religion der Logik, die nach Wandel »nichts Vernunftwidriges behauptet, sondern dem forschenden Intellekt über die bisherigen Mysterien Aufklärung bietet«, dabei zugleich Herz und Verstand anspricht und dem Gefühlseben »neue Impulse zu edler Begeisterung« gibt. »Wenngleich heute viele religiöse Streitigkeiten aktuell werden, braucht niemand beim Kennen lernen der neuen Religion seine alte verlassen«, schreibt der Berliner Esoterik-Verkünder. Er zitiert den Kirchenvater Origines und skizziert dann die christliche Lehre unter Auslassung ihrer zentralen Aussagen in einer höchst eigenwilligen Darstellung, die sich dann schnell zu einer Art Weltreligion umbiegen lässt. Denn: »Im technischen Zeitalter, wenn alle Kontinente in wirtschaftlicher sowie kultureller Verbindung stehen, ist es nicht tragbar, dass jede Nation oder Rasse eine andere Religion als Lebensmaßstab besitzt.« Der religiösen Globalisierung wird also das Wort geredet.

Die Welt sei ein Gefüge aufeinander bezogener Wesen und Gegenstände. »Ob dieser ganze Organismus nun als Gott oder Universum bezeichnet wird, ist eine Frage der Anschauung«, heißt es in einer Esoterik-Broschüre von Wandel. Das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen nennt er das Karma und gibt damit eine Anlehnung an fernöstliche Weltmodelle zu erkennen.

Buddha lässt grüßen

Buddhistischen Gedanken entspricht in etwa auch die esoterische Einteilung der Wesen und der Materie: Jede Materienart erhalte durch Einordnung in Wesensgruppen ganz spezifische Eigenschaften. Physische Eigenschaften betreffen nur die physische Materie, emotionale Eigenschaften betreffen die astrale Materie, intellektuelle Eigenschaften die mentale Materie, künstlerische Fähigkeiten entstammten der buddhischen Materie, das Machtstreben des Menschen entstamme der atmischen Materie – was immer das ist! –, göttliche und rein-geistige Eigenschaften blieben den beiden höchsten Materienarten vorbehalten, einer Art »Terra incognita«.

Der Mensch entwickelt sich von grob- zu feinstofflicher Materie, tritt mit dem Tod in die Astralwelt ein. »Alle bisher genannten Kategorien von Wesen evolvieren aus den gröberen Materien zu den feineren, bis sie schließlich im reinen Geist der göttlichen Welt unseres Sonnensystems aufgehen«, schreibt Wandel. Der Darwinismus lässt grüßen, denn was Wandel dem Menschen zuschreibt, das gilt auch die gesamte Natur. Sie entwickelt sich zu höheren, weil feinerstofflichen Formen des Seins hin.